Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh.
Preis pro Monat Februar 120,00 Mark.
Postabonnement monatlich 120,00 Mk., zuzüglich Postgebühr und Bestellgeld.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacran u. Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige Millimeterzeile 30,00 M. Reklamezeile 100,00 M. Inserate werden b. Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle Breslauerstraße 21 angenommen.

Nr. 14. Sonnabend, den 17. Februar 1923. 19. Jahrg.

Die Mark steigt!

Von besonders gut unterrichteter finanzpolitischer Seite wird geschrieben:

Der Maßstab für die politische und wirtschaftliche Lage eines Landes ist, wie heute gerade in Deutschland jedermann weiß, der Stand und Kurswert seines Geldes. An dem Tage, an dem der Dollar nicht mehr 4,50 Mark, sondern 5 Mark war, wurde der wirtschaftliche Niedergang Deutschlands vor aller Welt sichtbar. Es folgte die weitere Entwicklung mit zahlreichen Schwankungen nach oben und nach unten bis zu der heutigen katastrophalen Entwertung.

Dabei war je länger desto deutlicher zu sehen, daß der französische Franken in erzwungener Treue alle Bewegungen der deutschen Mark mitmachte. Besserte sich die Mark, so stieg der Frankkurs, fiel die Mark, so sank auch er. Das war auch ganz natürlich, denn die Kurse der verschiedenen Geldsorten der Länder und Staaten sind eben der Ausdruck dafür, wieviel Vertrauen der internationale Geldmarkt jedem einzelnen von ihnen entgegenbringt. Deutschland ist aber Frankreichs Schuldner, und es war nur begreiflich, daß man die Zukunft der wirtschaftlichen Aussichten des französischen Gläubigers immer danach beurteilte, wie es seinem Schuldner ging. Denn wie sich die Aussichten für das weitere Fortbestehen und Wiederaufblühen Deutschlands vermehrten, so steigerten sich zugleich die Aussichten für den französischen Staatshaushalt. Heute aber erleben wir nun das Wunder, daß die deutsche Mark sich vom Frank trennte und dauernd auffällig besserte. Die Papiermark, die über 50000 für einen Dollar gestanden hatte, stieg Tag für Tag und ging am Donnerstag unter die Grenze von 20000 für den Dollar. Die Berliner Börse hatte deshalb wieder einen schwarzen Tag erster Ordnung erlebt. Der schwachen, scheinbar unaufhaltsam nachgebenden Haltung der Kurse für den Dollar, Gulden usw. hatte das zu schwindelnder Höhe aufgebaute Gebäude der Aktien und Effektenkurse nicht standhalten können, und unter Abstrichen, die bis zu 50000 und mehr gingen, erfolgte auch auf dem Effektenmarkt ein allgemeiner Rückgang.

Was war die Ursache? Schon vor einiger Zeit hatte die Regierung Cuno ankündigen lassen, daß sie der mit dem Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet einsetzenden neuen Entwertung der Reichsmark nicht untätig zusehen werde. An der Börse entnahm man daraus, daß ein neuer Versuch der Beschränkung und Ueberwachung des unrechtmäßigen Devisenhandels unternommen werden sollte. Wer jedoch Gelegenheit hatte, in näher unterrichteten Kreisen Nachfrage zu halten, erfuhr alsbald, daß es mit einer solchen mehr verwaltungstechnischen Maßnahme diesmal nicht sein Bewenden haben werde. Es geschah das Erfreuliche, daß die bisher durch kein Mittel hemmbare, gleich einem Verhängnis sich über das deutsche Wirtschaftsleben einherwälzende Dollarwelle anhielt. An der Börse tröstete man sich damit, daß man es augenscheinlich mit einem der vielen von der Reichsbank in der letzten Zeit unternommenen Versuche zur Stützung der Mark zu tun habe, die, mit kleinen Mitteln und unter ungünstiger Konstellation unternommen, regelmäßig gescheitert wären. Dann sah man jedoch, daß Größeres im Werden war. Alsbald sprach man von einer umfangreichen Transaktion der Reichsbank mit dem Auslande, von der Lombardierung einer erheblichen Summe deutschen Geldes und anderem mehr. Heute geben solche Kreise, die sich bisher absprechend geäußert hatten, ohne weiteres zu, daß eine großzügige Aktion zur systematischen Besserung im Gange ist, und noch mehr: man ist der Auffassung, daß diese Aktion, wenn nicht besondere Umstände eintreten, noch geraume Zeit mit Erfolg fortgesetzt werden könne.

Generalstreik in Essen.

Als Folge französischer Herausforderungen.

Dem Proteststreik der städtischen Angestellten und Arbeiter in Essen gegen die Verhaftung des stellvertretenden Oberbürgermeisters Dr. Schäfer hat sich die gesamte Geschäftswelt Essens angeschlossen. Am Donnerstag nachmittag wurden sämtliche Ladengeschäfte und Bureaus geschlossen und die Fenster verhängt.

Dadurch ist Essen ohne jede Verpflegungsmöglichkeit für Fremde. Französische Offiziere, die ihr Kasino im Hotel Handelshof noch nicht fertig eingerichtet haben und dort nicht verpflegt werden konnten, kamen in einem Trupp von etwa 20 Mann nach dem gegenüberliegenden Hotel Vereinshaus, drangen in die Küche ein und „beschlagnahmten" dort das für die Familie des Direktors und für die Angestellten hergerichtete Essen. Die Franzosen fahren fort, Autos wegzunehmen. An verschiedenen Stellen sind

Autofallen eingerichtet,

Seile über die Straße gespannt oder die Straßen durch Fuhrwerke gesperrt. In Recklinghausen sind zwölf Personenautos, in Bochum dreißig Personenautos weggenommen worden. Ein Auto hat der Wegnahme durch die Franzosen entgehen wollen und fuhr auf den Zechenplatz der Zeche „Ewald Fortsetzung" in Erterschwick. Die Franzosen besetzen mit großem Aufgebot die Zecheneingänge, zerstörten das Tor, verhafteten den Betriebsrat und schleppten den Betriebsrat und das Auto fort. Infolge der Verhaftungen sind die städtischen Beamten in Gelsenkirchen in einen Proteststreik getreten.

Das Reichsgesetz über Kleinrentnerfürsorge.

Fürsorgeberechtigte Kleinrentner sind bedürftige, alte oder erwerbsunfähige Personen, die infolge eigener oder fremder Vorsorge ohne die eingetretene Geldentwertung oder ohne sonstige Kriegsfolgen nicht auf die öffentliche Fürsorge angewiesen wären, sondern sie a) durch Arbeit ihren Lebensunterhalt erworben oder b) eine Tätigkeit in häuslicher Gemeinschaft ausgeübt haben, die üblicherweise ohne Entgelt erfolgt, aber im Fall der Einstellung fremder Kräfte vergütet werden müßte, oder c) eine wissenschaftliche, künstlerische oder gemeinnützige Tätigkeit ausgeübt haben, die ihre Arbeitskraft Jahre hindurch wesentlich in Anspruch genommen hat, oder d) infolge geistiger oder körperlicher Gebrechen ihren Lebensunterhalt durch Arbeit nicht erwerben konnten.

Ueber den Kreis der Fürsorgeempfänger bestimmt das Gesetz weiter: Wer ohne eigenes Verschulden sich eine solche Versorgung noch nicht gesichert hat, kann gleichbehandelt werden, wenn er sich durch jahrelange Arbeit eine wirtschaftliche Stellung errungen hatte, in der die Vorsorge ohne Geldentwertung oder ohne sonstige Kriegsfolgen möglich gewesen wäre. Die Fürsorge erstreckt sich auf die Angehörigen, welche dem Fürsorgeberechtigten gegenüber unterhaltsberechtigt und erwerbsunfähig oder durch die Haushaltsführung am Erwerbe verhindert sind.

Art und Umfang der Fürsorge soll sich derjenigen für Sozialrentner angleichen. Für Rentenempfänger der Invaliden- und Angestellten-Versicherung beträgt ab 1. Januar 1923 (Verordnung vom 2. Februar 1923) das Gesamtjahreseinkommen 120000 Mark, der Betrag einer Witwenrente 108000 Mark, für jedes Kind unter 15 Jahren 15000 Mark. Laufende Renten nach Maßgabe dieser Beiträge stehen ab 1. Februar d. J. den Kleinrentnern zu, ohne daß eine Verpfändung des Wertpapierbesitzes, des Hausrats usw. erforderlich wird. Im übrigen bestimmen sich Art, Umfang und Durchführung der Fürsorge nach Richtlinien, welche die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats und der Reichstagsausschüsse für Sozialpolitik und für den Haushalt festsetzt. Bis dahin gelten die Richtlinien vom 3. August 1922 betr. die Verwendung der Reichszuschüsse zur Unterstützung notleidender Kleinrentner (ausgen. Ziffern 4 und 6), sowie das bisher in den einzelnen Ländern geltende Verfahren.

*

Das neue Reichsgesetz verpflichtet die Gemeinden auf Antrag Fürsorge nach Maßgabe des Gesetzes zu gewähren. Das Reich erstattet den Gemeinden 80 v. H. der ihnen durch die Fürsorge nach Maßgabe des Reichsgesetzes und der Richtlinien entstehenden sachlichen Aufwendungen.

Die Unterstützung für Erwerbslose ab 15 Februar in der Ortsklasse A soll gemäß einem gemeinsamen Antrag aller Reichstagsfraktionen betragen: 1. im Haushalt eines anderen je Tag a) Männer unter 21 Jahren 1100, über 21 Jahren 1300; b) Frauen unter 21 Jahren 1000, über 21 Jahren 1200; 2. nicht im Haushalt eines anderen: a) Männer über 21 Jahren 1500, Frauen über 21 Jahren 1400 je Tag; 3. Familienzuschläge für Ehegatten 800 Mark, für Kinder 600 Mark je Tag. Für automatische Erhöhung der Sätze soll Sorge getragen werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Volksbegehren zur Siedlungsförderung.

Der Reichsbund für Siedlung und Pachtung in Berlin hat einen Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens für ein Gesetz zur Ergänzung des Reichssiedlungsgesetzes eingereicht. Der Reichsminister des Innern hat, da formal keine Bedenken vorliegen, dem Zulassungsantrag stattgegeben und ihn veröffentlicht. Daraus darf indes nicht gefolgert werden, daß die Reichsregierung diesen Antrag unterstützt. Nach dem Gesetzentwurf soll jeder, der an Land, Wiesen und Wald mehr als zwei volle Ackernahrungen besitzt, verpflichtet sein, ein Drittel der die zweite Ackernahrung übersteigenden Fläche ohne Entschädigung an den Staat abzutreten. Das abgetretene Land soll bis zum Umfang einer Ackernahrung an Familien in Erbpacht gegeben werden, die noch kein Land oder keine volle Ackernahrung besitzen.

Einheimisches.

Der Nachdruck unserer Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nochmalige Erhöhung der Mehl- und Brotpreise.

Für den Kreis Oels werden ab Montag, den 19. Februar 1923 folgende Höchstpreise festgesetzt:

1 Ztr. Roggenmehl 85 proz. .	16 000,— Mk.
1 Pfd. Roggenmehl 85 proz. . .	180,— Mk.
1 Pfd. Brot	186,50 Mk.
(1900 Gramm Brot 700,— Mk.)	

Die vorstehenden Preise beziehen sich nur auf rationiertes Mehl und Brot. Ein Ueberschreiten der Höchstpreise wird nach § 49 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1922 vom 4 Juli 1922 bestraft.

Zur Freigabe der Tanzlustbarkeiten.

Der Erlaß des preußischen Ministeriums des Innern betreffend die Einschränkung der Polizeistunde und der Tanzlustbarkeiten ist mit Wirkung vom 17. Februar in folgender Weise geändert worden: Die Polizeistunde soll in den größeren Orten bis zu einem Höchstmaß von 12 Uhr ausgedehnt werden. Tanzlustbarkeiten werden insgesamt in drei Tagen der Woche gestattet und zwar dürfen sie an Wochentagen von 8 Uhr an und an Sonntagen von 6 Uhr an bis zum Schluß der Polizeistunde abgehalten werden. In bezug auf die geschlossenen Gesellschaften verbleibt es bei den gesetzlichen Bestimmungen, so daß das bisherige Verbot nicht mehr gilt. Es soll aber streng nachgeprüft werden, ob es sich bei diesen Veranstaltungen um wirkliche Gesellschaften handelt und nicht um eine Verschleierung von Nachtlokalen. Die Regelung erfolgt durch die Landespolizeibehörde.

— **Bezirkskirchentag.** Am nächsten Dienstag Abend findet hier unter Leitung des Herrn Superintendent Kaehler-Oels ein Bezirkskirchentag für die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften der evang. Gemeinde Hundsfeld, Groß-Weigelsdorf und Peuke statt. Herr Pastor prim. Raebiger wird über die neue Kirchenverfassung berichten.

— **Der Ankauf von Gold** für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt vom 15. Februar einschließlich ab für den Rest der Kalenderwoche zu dem herabgesetzten Preise von 100 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück und 50 000 Mark für ein Zehnmarkstück; für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankaufspreis für Reichssilbermünzen wird ebenfalls vom 15. Februar einschließlich ab auf das Zweitausendfache des Nennwertes herabgesetzt.

— **Weitere Steigerung des Papierpreises.** Nachdem Ende Januar der Februarpreis für das Zeitungspapier gegenüber dem Januarpreise um rund 100 v. H. erhöht und auf 1170 Mark je Kilogramm festgesetzt worden war, wird die Welt heute durch die Tatsache überrascht, daß infolge der Erhöhung der Kohlenpreise um 60—80 v. H. und der vom 15. Februar ab erfolgten 100prozentigen Erhöhung der Frachten auch der Papierpreis vom 15. Februar ab wiederum stark erhöht worden ist. Das Kilo Zeitungspapier kostet jetzt 1400 Mark, eine Wagenladung also den ungeheuren Betrag von 14 Millionen Mark. Da das Zeitungspapier vor dem Kriege 20 Pfg. je Kilogramm kostete, so bedeutete der für Februar festgesetzte Kilopreis von 1170 Mk. eine Steigerung auf das 7000fache des Friedenspreises. Es gibt kaum noch Gegenstände innerhalb des deutschen Reiches, die, auch gemessen an der ungeheuren Teuerungswelle der letzten Wochen, in diesem Ausmaße gegenüber den Vorkriegspreisen teurer geworden sind als Papier. Demgegenüber erreichen die Bezugspreise der Zeitungen bei weitem noch nicht die Hälfte der Papierpreissteigerung.

— **Beschlagnahmt.** Den Dachrinnenmardern scheint man nun endlich auf die Spur gekommen zu sein. Wie uns polizeilich gemeldet wird, wurden bei Willi Sch. und Wilh. L., Görlitzerstr. 20 kg zerschnittene Dachrinnenabfallrohre sowie 4 kg kupferner Leitungsdraht, ebenfalls in Stücke geschnitten, beschlagnahmt. Ferner wurden einem fahrenden Handelsmann ca. 4 Zentner altes Eisen abgenommen. Wie es sich herausstellte, war dasselbe dem Produktenhändler Fritz Scharf, hier gestohlen und an den Handelsmann verkauft worden. An dem sauberen Geschäft beteiligte sich eine Genossenschaft und zwar: Alfred A., Gustav N., Reinhold H. und Paul B., Görlitzerstraße.

— **Der Turn- und Sport-Verein Hundsfeld** feiert heut, Sonnabend, sein 12. Stiftungsfest bei Menzel. Auf dem reichhaltigen Programm steht u. a. auch eine große Verlosung wertvoller Gegenstände, an der jeder Besucher Anteil hat. (Siehe Inserat.)

— **Heizung der Züge.** Es war beabsichtigt, bei stärkerer Kälte, wie sie in den letzten Tagen eingetreten ist, besondere Heizwagen in die Personenzüge einzustellen, die durch die Zuglokomotive allein nicht ausreichend geheizt werden können. Von dieser Maßnahme muß infolge der Besetzung des Ruhrgebiets und der daraus folgenden Betriebseinschränkungen vorläufig abgesehen werden. Die Reisenden werden gut tun, sich mit warmer Schutzkleidung zu versehen, da es vorkommen kann, daß lange Züge im hinteren Teil nicht voll erwärmt sind.

— **200-Mark-Stücke in Aluminium.** Seitens des Finanzministeriums wird dem Reichsrat die Ausprägung von 200-Mark-Stücken in Aluminium vorgeschlagen.

— **Zuckerverteilung.** Die Februarabschnitte A. und B. der Zuckerkarte werden im Februar mit je einem Pfund Zucker beliefert.

Groß-Weigelsdorf. (Familienabend zum Besten der Schlesier-Ruhrhilfe.) Einen wohlgelungenen Familienabend veranstalteten am Sonntag die beiden Jugendvereine in dem Ansorge'schen Gasthaussaal, dessen Bühne vom Schützenverein in dankenswerter Weise zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt worden war. Eingeleitet von den kräftigen, von Otto Gottschling komponierten Klängen des Vaterlandsliedes und umrahmt von Volksliedern nahmen die Darbietungen die gespannte Aufmerksamkeit der Erschienenen bis zuletzt gefangen. Es wurden lebende Bilder gestellt, die Jahreszeiten boten ihre Gaben dar, von dem Ernst und dem Lohn der Treue sprach das Bild der getreuen Ruth. Der zweite Teil stand unter der Herrschaft Hans Sachsens. Von ihm, seinem Leben und seiner Bedeutung für das deutsche Volk handelten die einleitenden Worte des Herrn Pastor Börner, und daß Hans Sachs uns Heutigen noch etwas zu geben hat, bewies die folgende Aufführung von dreien seiner launenvollen Stücke. Bald ernst, bald heiter, immer in

---

Des Herzens Gebot.

Originalnovelle von Fr. Lehme.

1]

Golden lachte die Sommersonne durch das weitgeöffnete Fenster gerade in Dagmars Gesicht, die wie ein faules Kätzchen auf der Chaiselongue lag und ihren Gedanken nachhing. Dazu schmetterte ein Buchfink, der in dem Ahornbaum vor Dagmars Fenster saß unermüdlich sein lockendes Lied, daß man meinen konnte, die kleine Brust müsse ihm zerspringen. Das junge Mädchen fühlte sich schließlich dadurch gestört; ein verdrießlicher Zug glitt über das schöne Gesicht.

„Kleiner Schreihals!" murmelte sie; sie hielt sich die Ohren zu, als er gar nicht aufhörte und immer von neuem seine Weisen ertönen ließ.

Sie klingelte heftig. Bald darauf trat ein hübsches, sauber gekleidetes, doch sehr ländlich aussehendes Mädchen ins Zimmer.

„Gnädiges Fräulein wünschen", fragte sie schüchtern. Es klang so auswendig gelernt und paßte gar nicht zu der ganzen Art des blutjungen, kaum der Schule entwachsenen Dinges. Und jedesmal mußte Dagmar über diese Frage aus diesem Munde lächeln.

„Das Fenster schließen und die Vorhänge vorziehen. Die Sonne blendet abscheulich, und der Vogel singt so laut! Und die Fliegen haben mich so gestört, daß ich kein Auge habe zutun können."

Sie gähnte und dehnte ihren Körper bequem auf dem Divan, während sie mit halbgeschlossenen Augen den Bewegungen des Mädchens folgte, das ihre Befehle ausführte.

„Wie spät ist es eigentlich."

„Es ist halb vier."

Sie mußte doch etwas geschlafen haben — trotz der störenden Fliegen — seit ein Uhr lag sie doch schon hier!

„Jo, gnädiges Fräulein. Die Turmuhr hat eben geschlagen. Und Frau Pfarrer läßt fragen, ob sie den Kakao hier oder im Garten trinken wollen. Sie hat ihn eben aufgebrüht."

„Ich weiß nicht, ich habe noch keinen Appetit. Ich werde klingeln. Vorläufig will ich nicht gestört sein! — Sie können also verschwinden, teure Lina!"

Verdutzt über diese Anrede, sah das Mädchen sie an; Dagmar mußte laut lachen und feuerrot vor Verlegenheit, lief Lina hinaus. Dagmar war allein.

Sie verschränkte die Arme im Nacken und starrte nach der buntbemalten Decke, an der einige Sonnenstrahlen, die sich durch den herzförmigen Ausschnitt des Fensterladens stahlen, ihr lustiges Spiel trieben.

Ihre Stimmung war keineswegs so rosig und heiter, wie der schönste Sommertag sie wohl hätte verursachen können.

Sie war verdrießlich darüber, daß sie hier in diesem weltverlassenen Dörfchen sitzen mußte, während sich ihre Bekannten in Norderney oder Heringsdorf oder Kissingen oder sonst in einem Modebade amüsierten. Und sie war zur größten Langeweile verdammt!

Auch eine lächerlich altmodische Idee ihres Hausarztes, sie aufs Land zu schicken!

Aber er wollte durchaus, daß sie in vollständiger Ruhe und Abgeschiedenheit lebte. Und die genoß sie ja nun mehr als genug in dem Pfarrhause von Hohensdorf.

In den ersten Tagen ihrer Anwesenheit in dem traulichen Heim des Pfarrers Wagner hatte ihr die Stille und Einsamkeit wohlgetan nach der anstrengenden „Saison", die sie hinter sich hatte. Keine Woche war ja ohne mehrere Festlichkeiten und Bälle vergangen, ganz abgesehen von Theatervorstellungen und Konzerten, bei denen man gewesen sein mußte.

Es war zuviel gewesen; ihre Nerven hatten unter diesem Hasten und Treiben gelitten, sodaß die Notwendigkeit eintrat, für eine Weile auszuspannen. Nun war es aber genug. Sie langweilte sich über die Maßen. Nicht drei Tage wollte sie bleiben, geschweige noch drei Wochen, wie man ihr vorgeschrieben. Sie hielt es einfach nicht mehr aus!

Jetzt, nachdem sie sich wieder gesund und kräftig fühlte, sehnte sie sich von neuem nach dem bunten, flirtenden Leben; die Einsamkeit von Wald und Flur dünkte sie unerträglich geworden.

Dagmar Ohenberg war ein richtiges Weltkind, eitel und kokett, genußsüchtig und oberflächlich. Sie konnte nicht ohne Geselligkeit, nicht ohne Bewunderung sein, die man ihr, der anerkannten Schönheit in reichlichem Maße zollte und die sie auch als einen ihr schuldigen Tribut forderte.

Also stand es jetzt fest bei ihr — übermorgen reiste sie ab. Und noch heute wollte sie es den guten Pfarrersleuten sagen, die wirklich — man konnte es nicht leugnen — in rührender Weise um sie bemüht waren.

Es war, als ob dieser Gedanke sie elektrisierte; mit einem kurzen Entschluß sprang sie auf, legte den bequemen buntseidenen Kimono ab und schlüpfte in ihr weißes Leinenkleid, das ihr Lina am Vormittag mit Hilfe der Frau Pfarrer frisch gebügelt hatte.

Als sie den Panamahut, der ihr so gut stand, auf das dunkle, lose frisierte Haar legte, nickte sie ihrem Spiegelbilde befriedigt zu.

Sie lächelte die Unmutsfalten aus ihrem Gesicht und sie freute sich an ihrer Schönheit, deren sie sich voll bewußt war. Selten war wohl jemand so wundervoll gewachsen wie sie, wenn sie auch hier in den fünf Wochen der ihr auferlegten Langeweile viel von ihrer gepriesenen modernen Schlankheit eingebüßt hatte. Ihr stolzes schönes Gesicht mit den dunklen Samtaugen und dem üppigen roten Munde prangten in den Farben der Gesundheit. Berückend sah sie aus — und es war niemand da, der sie bewunderte, was sie mit Bedauern feststellte. Dann hätte es sich vielleicht eher gelohnt, zu bleiben — sie war ganz von Verlangen nach Flirt, nach Amüsement erfüllt.

Sie griff jetzt — nach einem letzten Blick in den Spiegel — nach den Handschuhen und dem Sonnenschirm, da sie beabsichtigte, spazieren zu gehen, und ging die Treppe hinunter.

In dem Hausflur stand gerade die Pfarrerin, die dem Mädchen einige Anweisungen gab.

„Ah, da sind Sie ja, Fräulein Dagmar! Vor einer halben Stunde schon hatte ich den Kakao gebrüht. Lina meinte, Ihnen sei nicht wohl, weil sie keinen Appetit hätten."

Etwas besorgt blickte die rundliche Pfarrerin in das Gesicht ihres jungen Gastes.

„Dann hat Lina eben falsch gemeint, mir ist ganz wohl!" lächelte Dagmar liebenswürdig. Trotz ihrer Launen und Ansprüche hatte sie sich doch die Herzen der Pfarrersleute gewonnen. Wenn sie wollte, konnte sie unwiderstehlich sein.

(Fortsetzung folgt.)

urwüchsiger Frische wurden die Szenen des „Fahrenden Schülers", des Vaters, der seinen Söhnen zuviel vertraut und im Alter dafür büßen muß und „Des toten Mannes" von den Mitgliedern dargeboten. Daß der Geist der Stücke getroffen wurde, bewies der reiche, oft zu stürmischen Kundgebungen sich steigernde Beifall. Eine Verlosung von allerlei nützlichen und bekömmlichen Dingen, die Freunde der Jugend gestiftet hatten, schloß den Abend, aus dessen Ertrag sofort 15000 Mark von der Jugend der Schlesierhilfe für das Ruhrgebiet zur Verfügung gestellt werden konnten.

Provinzielles.

Breslau. (Getreidebericht.) Getreide. Tendenz: Flau. Preise außer Weizen und Roggen nominell. Sommergerste 40—43000, Hafer 35000 bis 38000, Roggen 43000, Weizen 48000. — Oelsaaten. Tendenz: Belangloses Geschäft, Preise nominell. Winterraps 75—81000. — Kartoffeln Speisekartoffeln (Erzeuger-Höchstpreis ab Verladestation) 2200.

Breslau. (Massenverhaftung von Landesverrätern.) Kurz vor der 8,22 Uhr nachmittags erfolgenden Abfahrt des D-Zuges nach Liegnitz gab es am 14. d. Mts. heftige Erregung auf dem Bahnhofe und besonders unter den Insassen dieses Zuges. Zum größten Erstaunen der Reisenden stiegen noch etwa 20 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts zu, die einen nicht gerade Vertrauen erweckenden Eindruck machten. Sie hatten sämtlich Fahrkarten bis Frankfurt a. M. Als ein Reisender fragte, wo sie denn hin wollten, erhielt er nur die kurze Antwort: „In die Fremde." Kurz vor Abgang des Zuges erschien die Polizei und nahm alle diese Leute fest, mit ihnen auch 3 „Unternehmer", die, wie sich herausstellte, die Leute für das Ruhrgebiet zu sicherlich nicht deutschfreundlichen Zwecken angeworben hatten. Die Empörung unter den Reisenden über diese landesverräterischen Absichten war ungeheuer und hätte wahrscheinlich noch viel deutlichere Formen angenommen, wenn der Zug nicht bald darauf abgefahren wäre.

Neues aus aller Welt

* **Vom Polizeipräsidenten zum Zuchthäusler.** Das Münchener Landgericht verurteilte den Drogisten Hans Dosch, der zur Zeit der Räterepublik Polizeipräsident von München war, wegen Diebstahls und Hehlerei zu 9½ Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

* **Die Opfer der südrussischen Hungersnot.** Der Menschenverlust in den Hungergebieten Südrußlands, in denen sich bekanntlich auch große deutsche Kolonien befinden, wird auf durchschnittlich 10 Proz., das heißt auf 2½ Millionen Menschen geschätzt. In einzelnen besonders ungünstig gelegenen Gebieten ist der Prozentsatz bedeutend höher, in Krim 16 Prozent, in der Baschkirenrepublik 26 Prozent, im Uralgouvernement 25 Prozent. Die Zahl der unversorgten Kinder beträgt zwei Millionen.

Vollarstand am 16. Februar 18000.

Kirchliche Nachrichten
der evangelischen Gemeinde Hundsfeld.

Sonntag, den 18. d. Mts. (Invokavit)

½10 Uhr Gottesdienst, Pastor Hoehne. Danach Abendmahlsfeier.

11 Uhr Kindergottesdienst im Altersheim, Derselbe.

½5 Uhr Versammlung des Arbeitervereins im Altersheim.

Dienstag, den 20. d. Mts.:

7 Uhr abends im Altersheim: Bezirkskirchentag für die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften.

Mittwoch, den 21. d. Mts.

8 Uhr abends: 1. Passionsgottesdienst, Pastor prim. Raebiger Danach Abendmahlsfeier.

Freitag, den 23. d. Mts.

6 Uhr abends: Passionsandacht in der Schule zu Schottwitz. Derselbe.

Sonntag Kollekte für das Schlesische Krüppelheim in Rothenburg.

Backmehl, Kleie, Gries

gewinnen Sie, wenn Sie in Ihrem Betriebe eine AMBI-Schrot- und Backmehl-Mühle verwenden. AMBI-Mühlen sind weltbekannt. Fordern Sie von Ihrem Geschäftsfreund, bei dem Sie gewohnt sind, Ihre Landmaschinen zu kaufen, ausdrücklich die Marke „AMBI!" Auch AMBI-Getreidemäher, AMBI-Grasmäher, AMBI-Getreidereiniger, AMBI-Strohpressen, AMBI-Separatoren, AMBI-Radhacken, sind bekannte erstklassige Erzeugnisse. Verlangen Sie Druckschriften S der AMBI-Zweigstelle Abt. II Q 17 Breslau, Am Ring 26.

Leipziger Frühjahrsmesse (4.—10. März 1923) Ausstellungsgelände AMBI-Haus.

Gebt zur Ruhrspende!

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Gatten, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor prim. Raebiger für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Kantor Sauer und dem ev. Kirchenchor für die erhebenden Gesänge, den Herren Magistratsmitgliedern, Beamten und Angestellten für das letzte Geleit und der Schwester Marta für die aufopfernde Pflege am Krankenlager.

Hundsfeld, den 16. Februar 1923.

Clara Mikulle geb. Kuppitz.

Wochenspielplan der Vereinigten Theater Breslau:

Von Sonntag, den 18. bis Sonntag, den 25. Februar. Beginn der Vorstellungen nachm. 3½ Uhr, abends 7½ Uhr

Lobe-Theater:

Sonntag nachm.: „Der Kaufmann v. Venedig." Halbe Preise
Sonntag abend: „Alt Heidelberg."
Montag bis Sonnabend: „Prinz Friedrich v. Homburg." Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist.
Sonntag nachm.: „Der Kaufmann v. Venedig. Halbe Preise.
Sonntag abend: „Alt Heidelberg."

Thalia-Theater:

Sonntag nachm.: „Kater Lampe." Halbe Preise.
Sonntag bis Sonntag abend: „Modrenwäsche", Schwanklustspiel von Impekoven und Matheus.
Sonntag nachm.: „Kater Lampe." Halbe Preise.

Erklärung.

Hiermit erkläre ich, daß ich mit dem wegen eines Diebstahls in Naake festgenommenen Karl Weiß aus Breslau nicht identisch bin und ersuche die beiden Herren, welche mich bei meinem Bruder mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht haben, ihre Zunge im Zaume zu halten, andernfalls ich gegen dieselben klagbar vorgehe.

Karl Weiß, Breslau, Matthiasstr. 147

Zur Geschichte von Hundsfeld und seiner Nachbarorte.

6] Von Rektor Nitschke.

Im September des Jahres 1559 sah Hundsfeld hohe Gäste und ein mannigfaltiges Treiben in seinen Straßen. Da hielten nämlich die schlesischen Fürsten und Stände hier einen Fürstentag ab. Sonst war dieser in Breslau; weil aber damals dort die Pest stark herrschte, wurde er nach Hundsfeld verlegt. Allerdings werden die Fürsten unserem Städtchen gerade kein gutes Andenken bewahrt haben; denn die Straße vor und hinter Hundsfeld muß damals in einem jämmerlichen Zustande gewesen sein. Die Herrschaften waren in dieser Beziehung keineswegs verwöhnt, bestanden doch beinahe alle mittelalterlichen Heeresstraßen nur in ausgefahrenen Gleisen, wie wir das heute noch an einem alten, früher sehr befahrenen Wege vom Erlekretscham über Domatschine nach Langewiese sehen können. Die Strecke von Breslau bis an die Weidebrücke war für die damalige Anschauung zwar erstklassig, da sie sich als erhöhter und gepflasterter Damm darbot. Aber der weitere Teil bis an das östlichste Ende Hundsfelds, bis an die Stelle, wo ganz in der Nähe der damaligen „Hofeschmiede" am Kutscheteiche sich ein Stein mit einem Breslauer W befand, muß böse ausgesehen haben. Die Straße hatte von jeher einen starken Verkehr von Lastwagen und Vieh aufzuweisen, wurde aber nie ausgebessert; weder die Gemeinde, noch die Herzöge, noch der Abt, noch die Gutsherrschaft oder die Stadt Breslau waren dazu zu bewegen. 1549 wird zwar zwischen den Beteiligten ein Vertrag zur Instandsetzung abgeschlossen, aber er blieb auf dem Papiere. Erst 1562 kommt eine Ausbesserung zustande. Der Breslauer Rat übernimmt den Wegebau, weil er die dazu geeigneten Werkleute hat, und die Herzöge verpflichten sich zur Zahlung von 200 schweren Mark, sowie zur Lieferung von 125 Eichen und zur Stellung der erforderlichen Sand- und Steinfuhren. Mit Steinen freilich ward die Straße noch nicht gepflastert. Dafür müssen aber etliche Bürger einige Zäune, die sie zu weit auf die Straße herausgerückt hatten und dadurch die Fuhrleute an dieser Stelle zu Ausbiegungen zwangen, zurücknehmen, so der Vogt an seinem Stalle, ein Besitzer, namens Oveske, und ein Bürger an seinem Garten, bei der Kirche gelegen.

Am 12. April 1571 verkaufen die Herzöge von Oels Gut und Stadt Hundsfeld mit Wildschütz, Weigelsdorf und dem halben Teil von Langewiese an Christoph Schweinitz von Seiffersdorff. Nun blieb unser Ort bis 1692 in Privathand. Was hätte aus unserem Städtchen werden können, wenn der Besitzer alle die Vorrechte, die der Herzog bei dem Verkauf ihm gab, ausnützte. Man muß lächeln, wenn man liest, daß er das Recht bekam, den Ort „nach Gefallen zu bauen, zu mauern und mit voller Freiheit aufzuführen, auswendig und inwendig mit Türmen, Toren, Zugbrücken, Tor- und Waghäusern, mit Erkern, Planken, Gräben und Wällen zu befestigen"! Sogar ein Zoll auf der niemals schiffbar gewesenen Weide für Schiffe und Flöße wurde ihm zugestanden! Für die Stadt nutzbringend stellte sich zweifellos nur das Vorrecht heraus, 2 jährliche Jahrmärkte, den ersten am Mittwoch nach Oculi und den andern am Sonntag nach Jacobi, außerdem alle Mittwoche einen Wochenmarkt abhalten zu dürfen.

Der katholische Pfarrer behielt seine 2 Hufen große Wiedemut an der Weide weiter. Da aber daran die Gemeinde- und Gutswiesen stießen, (eine Apfelbaum- und eine Brandwiese werden genannt), ergaben sich mancherlei Uebelstände. Die Bewohner ließen nach damaligem, allgemeinen Brauche ihr Vieh durch einen besonders bezahltem Gemeindehirten auf die Gemeindehutung treiben und dort grasen. Der Hirt zog am frühen Morgen blasend durch die Straßen, und aus jedem Gehöfte gesellte sich ihm das Vieh zu, das er dann zur Weide führte. Am Abend brachte er es wieder zurück. Jedem Besitzer war je nach der Größe seines Eigentums vorgeschrieben, wieviel Stück Vieh er weiden lassen durfte. So erfahren wir, daß später (1697) die Fleischer das Recht hatten, jeder „ein Pferd im Gras gehen zu lassen, der Fleischer Mey außerdem 2 Stücke Rindvieh, wovor die regierenden Herrschaften des Städtleins von den 4 Fleischhauern alle Rinderzungen, so als geschlachtet wird, immer zu fordern haben, wie auch 4 Steine Inflicht (Rindertalg), dergleichen 4 Gulden Bankzins." Der Gemeindehirte scheint es jedoch im Einverständnis mit der Bürgerschaft mit den Grenzen der Wiesen nicht allzu genau genommen zu haben, denn 1608 beschwert sich der Pfarrer beim Abte: „Sobald im Frühling der Schnee hinwegkommt und das Gras auf den Wiesen ein wenig zu wachsen beginnt, treiben der Gutsherr und die ganze Gemeinde ihre Pferde, Kühe und Gänse auf seine Wiesen, hüten darauf Tag und Nacht und schleppen das Gras mit Bürden nach Hause, nicht allein, so viel ihnen für ihr Vieh vonnöten, sondern daß sie es auch andern Leuten um Geld verkaufen können; ihre Wiesen aber hegen sie. Auch im Herbste etliche Wochen vor Bartholomäi treiben sie, obgleich das Getreide des Pfarrers noch in Mandeln und das Heu in Schodern steht, ungescheut ihr Vieh ganz und gar unter die Mandeln und Schober und lassen ihn seines Wiesenwachses nur einmal genießen, da sie doch auf ihren Wiesen zweimal Heu machten." Wir sehen auch wohl hier wieder den Gegensatz zwischen dem katholischen Pfarrer und der evangelischen Bürgerschaft. Der Herzog von Oels verbietet 1624 den Bürgern, das Vieh auf die Pfarrwiedemut zu treiben.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die auf Grund des Reichsmietengesetzes vom 24. März 1922 bezw. der dazu ergangenen Ausführungsverordnung vom 12. Juni 1922 erlassene Ausführungsordnung vom 27. Oktober 1922 zur Berechnung der gesetzlichen Miete und Festsetzung der als Zuschlag zur Grundmiete zur Erhebung gelangenden Hundertsätze wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten durch folgenden Nachtrag abgeändert.

Nachtrag 1.

Die Zuschläge zur Grundmiete gemäß § 2 der Ausführungsverordnung vom 27. Oktober 1922 werden wie folgt erhöht:

Ziffer 1 für die Zinssteigerung pp. auf 10 v. H.
Ziffer 2 für Verwaltungskosten auf 50 v. H.
Ziffer 3 für laufende Instandhaltungen auf 250 v. H.

Die Erhöhungen treten vom 1. März 1923 ab in Kraft.

Hundsfeld, den 27. Januar 1923.

Der Magistrat.
Prietzel.

Steuer-Mahnung.

Wir ersuchen alle Steuerpflichtigen, **rückständige Abgaben bis zum 24. Februar 1923** an die Kämmereikasse zu entrichten.

Als rückständig gelten folgende bis zum 15. Februar 1923 nicht gezahlten und nicht gestundeten Abgaben:

1. Reichseinkommensteuer für 1921. (April/Dezember 1923.)
2. Reichseinkommensteuer-Vorauszahlungen für 1922 (Januar-Dezember 1922), soweit in dem Steuerbescheid für 1921 solche Vorauszahlungen verlangt worden sind.
3. Gemeindesteuer für 1923 (Januar/März 1923.)
4. Gemeindeabgaben (Zuschläge zur Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer) für April 1922 bis März 1923.
5. Kirchensteuer für 1922 an die evangelische Kirchengemeinde 10 Prozent. Kirchensteuer für 1922 an die katholische Kirchengemeinde 5 Prozent der für 1921 veranlagten Reichseinkommensteuer.

Kirchensteuer ist auch von denjenigen Steuerpflichtigen zu zahlen, welche für 1921 einen Steuerbescheid über Reichseinkommensteuer nicht erhalten haben und Reichseinkommensteuer nur durch entwertete Steuermarken entrichtet haben.

Besondere Mahnzettel werden nicht behändigt.

Mit den Steuerbeträgen sind gleichzeitig die Gebühren für diese öffentliche Mahnung zu zahlen und zwar bei einem Steuerbetrage
bis zu 200 Mark einschließlich 3 Mark
von mehr als 200 bis 1000 Mk. einschl. 5 Mk.
für jede weiteren angefangenen 1000 Mk. mehr 2 Mk.

Am 25. Februar 1923 beginnen wir damit, noch bestehende Rückstände zwangsweise beizutreiben, was dem Steuerschuldner sehr erhebliche Kosten verursachen würde.

Hundsfeld, den 16. Februar 1923.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Infolge der weiter gestiegenen Produktionskosten werden die Preise für Gas und Koks — vorbehaltlich der Genehmigung durch die Stadtverordnetenversammlung — wie folgt festgesetzt:

für ein cbm. Gas vom 1. Februar 23 ab auf 310 Mk.
für ein Ztr. Koks vom 15. Februar 23 ab auf 3500 M.

Hundsfeld, den 15. Februar 1923.

Der Magistrat.

Zahnatelier
Walter Dreger
Dentist
Hundsfeld, Oelserstr. 8, ptr.
Sprechstunden:
Wochentags 8—12, 2—7 Uhr,
Sonn- u. Feiertags 9—12 Uhr.

KUKULI
KULTUR-U. KUNST-LICHTSPIELE

Sonnabend und Sonntag 8 Uhr:
Der größte Film der Welt.
Die Abenteuerin von Monte Carlo
ein Film in 3 Teilen.
1. Teil: „Die Geliebte des Schahs"
2. Teil: „Marokkanische Nächte."
3. Teil: „Mordprozeß Stanlay."
Jede Woche ein großer Teil. — 6 Akte.
Hauptrolle: **Ellen Richter.**

Aus dem Inhalt:
Falschspieler — Karneval in Nizza — Geheimnisvolle Complizen — Im 100 Kilometer-Tempo — Um Haaresbreite dem Tode entronnen — Flucht über die Riviero, Südfrankreich, Spanien nach Marokko — Der Aufstand der Riff-Kabylen — Die schöne Unbekannte — Italienische Liebesnächte — Motorjagd und Schiffsexplosion — Wenn der Sturm verbraust.

Was macht diesen Film besonders interessant und hebt ihn weit über den sonstigen Durchschnitts-Film empor?

1. Ein erstklassiges Künstler-Ensemble, an dessen Spitze die entzückende **Ellen Richter** steht.
2. Herrliche Original-Aufnahmen auf der ganzen Welt, die auf einer Expediton gemacht wurden, die über Basel, St. Gotthard, Mailand, Genua, Nizza, Marseille, Barcelona, Tetuan, Gibraltar, Granada, Sevilla, Madrid nach Paris führte.
3. Eine atemraubende, hochdramatische Handlung, welche in Verbindung mit kühnsten Sensationen und kostbarster Ausstattung alle Vorzüge eines guten Films in sich vereinigt. — Dazu:

Tom Black, der Zuchthäusler
2. und Schlußteil:
Der tote Passagier.
5 Akte mit Inhaltsangabe des 1. Teils.

Sonntag 4 Uhr:
Für Jugendliche:
Der große Indianer-Film:
Blody Fox,
die Todesfahrt des weißen Häuptlings
6 Akte sowie:
Tippelpaul unter Kaltwasser
Lustspielschlager.

Möbel Modern! Gediegen! Preiswert!
Gr. Auswahl in einzeln. Stücken, sowie ganze Wohnungs-Ausstattungen bei langjähriger Garantie.
Kulante Zahlungsbedingungen!
Otto Bordag Breslau, Matthiasstr. 116. vis-à-vis d. Kreuzburgerstr.

Turn- und Sportverein Hundsfeld.
Sonnabend, den 17. Februar:
12. Stiftungs-Fest
in Menzel's „Blauer Hirsch."
Einlaß 6 Uhr. Beginn der Vorführungen 8 Uhr
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Blauer Hirsch, Hundsfeld.
Besitzer: **G. Menzel.**
Sonntag, den 18. Februar 1923:
Groß. Soiree
des
Männer-Gesang-Vereins „Eintracht"
Persönliche Leitung: C. Pietsch.
Klasse-Programm.
Einlaß 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Wasner's Festsäle, Hundsfeld.
Sonntag, den 18. Februar:

Gr. Bock-Fest
mit Tanz.
Diverse Ueberraschungen.
Hierzu ladet freundlichst ein
D. O.

Gasthof „Gelber Löwe", Hundsfeld.
Sonntag, den 18. Februar:
Grosses Tanz-Vergnügen.
Hierzu ladet freundlichst ein
A. Mielisch.

Gr.-Weigelsdorf, Schwarzer Adler.
Sonntag, den 18. Februar:
Bockbier und Skatabend
mit musikalischer Unterhaltung,
wozu freundlichst einladet
Curt Ansorge.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen
neuzeitliche Küchen,
sowie Ergänzungsstücke, neu und gebraucht, reell und preiswert bei
Richard Glump, Tischlermeister,
Hundsfeld, Görlitzerstraße 14,
Teilzahlung gestattet.

2 Herren-
Fahrräder,
gut erhalten, preiswert zu verkaufen
Elias, Görlitz.

Zwei Fuhren
Heu
zu verkaufen.
A. Nazareth,
Glockschütz Nr. 52.

Kaufe täglich
Platin :-: Gold
Silber-Bruch
Ausländische Gold- und Silbermünzen, Dublee
Wilhelm Dreger,
Breslau 10,
Matthiasstr. 4, 1. Etage.

Druck und Verlag: G. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjewski, Hundsfeld.